



PAUL LASCAUX

Der Tote vom Zibelemärit

Kriminalroman

SPANNUNG

GMEINER



Aber von mir kriegt ihr diesmal keinen Auftrag. Es interessiert sich niemand dafür.«

Nicole mischte sich ein: »Vielleicht ist das das Problem, und ihr macht einen Fehler. Habt ihr das Umfeld des Verstorbenen genauer recherchiert?«

»Nicht dass ich wüsste. Warum?«

»Der Tote, Roman Wölfli«, fuhr Nicole fort, »war früher beim Diplomatischen Dienst und hat ein durchaus fragwürdiges Ein-Mann-Import-Export-Unternehmen betrieben.«

»Eher ein Fall für die Wirtschaftskriminalität«, erwiderte Forrer ungerührt.

»Solange sein Ableben ein Unfall war«, meinte Heinrich.

»Spricht etwas dagegen?«

»Sag du's mir«, forderte der Detektiv. »Was steht in der Akte?«

»Keine Fremdeinwirkung«, zitierte der Kommissar aus dem Gedächtnis. »Keine Zeugen. Die ersten abgefeuerten Batterien und Kracher waren technisch in Ordnung. Das Schlussbukett hatte eine offensichtliche Ladehemmung, war aber dermaßen durchgekohlt, dass auch hier keine Manipulation festzustellen war. Ich weiß, ich bin euch noch etwas schuldig. Wenn es euch interessiert, maile ich euch die Dokumente des KTD. Auffällig ist immerhin, dass der Mann fast 1.700 Franken ausgegeben hat.«

Müller setzte hier an: »Es erscheint euch nicht merkwürdig, dass jemand so viel Geld in die Luft bläst, ganz allein auf der Großen Schanze?«

Forrer zuckte die Schultern. »Im Zusammenhang mit Feuerwerk finde ich fast alles merkwürdig. Solange sich die Beweislage so wie heute präsentiert, wird der Staatsanwalt kein Verfahren eröffnen. Ohne offizielle Untersuchung können wir jedoch gegen niemanden vorgehen, erst recht nicht gegen die Familie.«

Nicole gab zu bedenken: »Und wenn ihr nicht gegen die Familie, sondern mit ihr ermitteln würdet? Sie ist durchaus kooperativ, sucht sogar verzweifelt eine Erklärung. Außerdem sagt sie, dass Roman Wölfli das Feuerwerk nicht gekauft hat, sondern dass es ein Restposten einer Lieferung sei.«

»Daher kommt also euer Interesse«, stellte der Polizist fest, »ihr habt von der Familie einen Auftrag bekommen.«

»Noch keinen Auftrag, wir überlegen noch«, sagte Müller. »Es gibt allerdings ein paar Ungereimtheiten, die es sinnvoll erscheinen lassen, etwas genauer hinzuschauen.«

»Zum Beispiel?«

»Nach eigener prämortaler Aussage vermutete Wölfli einen Zusammenhang mit seiner Vergangenheit.«

»Postmortal wäre auch schwierig«, brummte seine Partnerin.

»Etwas vage«, sagte Forrer, »die Memoiren eines 63-Jährigen sind umfangreich. Genauere Hinweise gibt es nicht?«

»Vorerst nicht«, sagte Nicole. »Wenn der Verkäufer der Feuerwerkslieferung die

Batterie manipuliert hätte?«

»Wozu?«, fragte der Kommissar. »Wen wollte er treffen? Er hatte wohl keine Kenntnis davon, an welchen Endabnehmer die Ware ging. Zu spekulativ.«

Müller stellte fest: »Zuletzt hatte die Familie Zugang, zumindest theoretisch.«

Forrer zögerte. »Würde sie euch dann beauftragen, einen Mörder zu suchen? Wer zieht denn einen direkten Nutzen aus seinem Tod?«

»Niemand, soweit wir heute wissen«, erklärte Nicole. »Es gibt eher Geschädigte, wenn man die Warenströme betrachtet, die nun nicht mehr frei fließen können.«

»Keinen Übernahmekandidaten aus der Familie Wölfli?«, fragte Forrer.

»Der Sohn studiert Jus«, erklärte Müller. »Und nein, er hat nichts in diese Richtung erwähnt.«

»Es ist zu wenig«, schloss der Kommissar. »Aber wenn ihr etwas braucht, stehe ich zur Verfügung. Hoppla!« Er hatte mit den Händen gezuckt, als Lucy mit einem weiten Satz vom Sofa auf die Bar sprang. »Ihr habt eine neue Katze?«

»Ja. Aber sie hat noch wenig zu den Ermittlungen beigetragen. Meistens schläft sie noch in ihrem Versteck, erst seit vorgestern zeigt sie sich ab und zu.«

»Dabei hat sie eine so tolle Fellzeichnung«, bewunderte Markus.

Irgendwie war die Luft draußen. Man rührte sinnlos in den leeren Kaffeetassen. Dann räusperte sich Phoebe, die erst gegen Schluss des Gesprächs mit ihren beiden Kolleginnen die Gaststube betreten hatte. »Ihr nehmt doch diesen Fall an?«

So wurden Forrer und die drei Grazien mit den bisherigen Erkenntnissen aufdatiert.

»Wenigstens mussten sich Wölfli keine Sorgen um den Sarg machen«, sagte Heinrich.

»Alter Zyniker«, brummte Gwendolin liebevoll.

»Von dieser Sargtischlerin habe ich schon gehört«, meldete sich Melinda Käsbleich. »Ganz schön schräg, was die produziert. Sie lässt sich von pharaonischen Grabstätten inspirieren und setzt den Särgen in Körperform den Schädel eines altägyptischen Gottes auf, die Falkengestalt des Horus, den Hathor-Kopf oder den Schnabel eines Ibis.«

»Dafür gibt es in Bern einen Markt?«, staunte der Kommissar.

»Nicht wirklich«, erinnerte sich Melinda, »nach dem Bericht stehen die Säрге noch im Keller des Elternhauses.«

»Minus einer«, bemerkte Phoebe.

Gwendolin sann eine Weile darüber nach, bevor sie sagte: »Welche göttlichen Attribute hat wohl ihr Vater bekommen?«

DONNERSTAG, 1. MÄRZ 2018

Markus Forrer traf Heinrich Müller in der Bühlstrasse vor dem Gebäude der Rechtsmedizin. Er hatte die dünne Akte mitgebracht. Darin lag auch ein Blatt mit der Aufstellung des benutzten Feuerwerks. Die Liste war imposant.

»Hätte problemlos für eine Kleinstadt gereicht«, stellte der Detektiv fest. »Ich konnte es mir irgendwie nicht vorstellen, habe es unterschätzt.«

»Ich auch«, sagte sein Polizeikollege. »Vielleicht doch eine genauere Untersuchung wert. Gehen wir rein. Der Doktor ist vorgewarnt.«

Dr. Augsburg er empfing sie barsch: »Was machen Sie beide hier?«

»Na ja«, sagte der Kommissar, »Sie sind unser Rechtsmediziner.«

»Deswegen brauchen Sie doch nicht jeden Tag jemand anderen vorbeizuschicken.«

Der Polizist und der Detektiv schauten ihn erstaunt an.

Augsburger fuhr fort: »Es waren gestern schon zwei Männer hier, die mir ihre Ausweise auf die Augen gedrückt haben.«

»Und, was stand drauf?«, wollte Forrer wissen.

»Keine Ahnung, aus dieser Entfernung kann ich keine Buchstaben lesen. Und weiter vorgestellt haben sie sich nicht.«

Müller fragte: »Was wollten sie denn wissen?«

Augsburger reagierte sichtlich genervt: »Haben Sie keine eigenen Fragen mehr, dass Sie solche von Fremden ausleihen müssen?«

Es war wirklich nicht sein bester Tag. Dann bequemte er sich doch.

»Sie erkundigten sich nach dem Toten aus der Neujahrsnacht. Sie wollten wissen, welcher Sprengstoff beteiligt war. Als ich ihnen versicherte, dass es sich um Feuerwerk gehandelt hat und dass – soweit erkennbar – kein Fremdverschulden festzustellen ist, gaben sie sich zufrieden.«

»Sie sind einfach so wieder verschwunden?«, fragte Forrer ungläubig.

»Der eine sagte noch: ›Dann sind wir nicht zuständig.« Der andere insistierte: ›Die Umstände sind nicht wirklich geklärt. Auch Feuerwerk kann manipuliert werden.« Der Erste gab zu bedenken: ›Schon, aber es ist eben kein Sprengstoff. Ob ein Unfall oder ein Verbrechen vorliegt, soll die Police Bern untersuchen.««

Forrer schloss: »Dann war es keiner von uns. Die beiden kamen offensichtlich vom Bundesamt für Polizei, der fedpol. Die werden bei uns rückfragen, wenn sie der Fall weiter

interessiert.«

»Wieso kümmern sie sich überhaupt um diesen Unfall?«, wunderte sich Müller. »Die sind doch für organisierte Kriminalität, Terrorismus, Geldwäscherei und internationalen Drogenhandel zuständig.«

»Ich frage sie, wenn ich etwas von ihnen höre«, versprach Forrer. »Von unserer Seite aus werde ich nicht tätig. Man soll keine schlafenden Wölfe wecken.«

»Schlechter Scherz«, brummte Müller.

»Und was wollen Sie von mir?«, fragte Augsburgsburger und deckte soeben eine Leiche zu. Er schien sich wieder beruhigt zu haben.

Laura de Medico trat ein und wollte ihren Chef etwas fragen, als sie Forrer bemerkte. »Was für eine Überraschung«, sagte sie. »Was führt euch hierher?«

»Heute ist wohl der internationale Tag der wiederholten Fragen«, stellte Augsburgsburger fest und fuhr ungerührt fort: »Normal war der tödliche Unfall definitiv nicht. Bei den üblichen Feuerwerksopfern haben wir es in erster Linie mit Gehörschäden zu tun, mit mehr oder weniger starken Verbrennungen bis hin zu verletzten oder abgerissenen Fingern.«

»Kenne ich«, sagte Heinrich. »Als Knaben haben wir gewettet, wer den Böller am längsten in der Hand halten konnte. Ich habe gewonnen ... Er ist in meiner Hand explodiert. Das Mittagessen wurde nicht nur zu einer schmerzhaften Angelegenheit, denn meine Eltern bemerkten die seltsame Handstellung sehr wohl und wollten wissen, woher die massiven Blutergüsse stammten.«

»Wie dem auch sei«, sagte der Rechtsmediziner. »Diese Leute kommen nicht bei mir vorbei. Herr Wölfli hingegen muss sich über eine nicht explodierte Feuerwerksbatterie gebeugt haben, um nachzuschauen, warum diese nicht hochging. Dabei gab es offenbar eine verzögerte Detonation, die ihm den Oberkörper zerriss. Er wäre allerdings zweimal gestorben, zuerst an einem plötzlichen Sauerstoffentzug, der in den Lungen so etwas wie ein Vakuum erzeugte und die Hohlräume zusammenklebte. Glauben Sie mir, kein netter Tod, wenn das Atmen nicht mehr hilft.«

»Und das zweite Mal«, wollte Forrer wissen.

»Die hauptsächlichen Verletzungen am Oberkörper und die nebensächlichen im Gesicht haben eine Unmenge von Blutgefäßen zerstört. Das Verbluten hätte nicht so lange gedauert, vielleicht zehn Minuten. Und selbst wenn man Herrn Wölfli hätte retten können, die Hautschäden, die beeinträchtigten inneren Organe ... Man hätte ihn nicht mehr zusammenflicken können.«

Forrer schluckte leer, bevor er nachfragte: »Sie haben Fremdeinwirkung ausgeschlossen?«

»Ja, soweit es die Todesursache betrifft. Das bedeutet, kein anderer Mensch hat ihm die tödlichen Wunden beigebracht.«

Müller fragte: »Auch keiner, der ihn geschubst hat?«

»Auch dazu gibt es keine Erkenntnisse.«

Der Kommissar hakte nach: »Und eine Manipulation des Feuerwerks?«

»Das fällt nicht in unseren Zuständigkeitsbereich«, schnitt ihm Dr. Augsburgers das Wort ab. »Das muss der Kriminaltechnische Dienst entscheiden. Die haben hoffentlich den Tatort und den Tatgegenstand gesichert. Auf das organische Ableben hat es allerdings keinen Einfluss, ob das Feuerwerk manipuliert wurde oder einfach zu spät gezündet hat. Aber ein interessanter Fall, das muss ich sagen, einer, wie wir ihn hier sehr selten haben. Geben Sie mir Bescheid, wenn Sie weitere Erkenntnisse haben?«

Forrer bat um eine Visitenkarte, bevor er sich verabschiedete.

»Gibt es nicht«, schloss der Rechtsmediziner. »Wir haben keine Kunden.«

Als sie wieder auf der Straße standen, erklärte der Kommissar: »Ich behalte die Akte bei mir. Falls entscheidende Hinweise auf ein Verbrechen hinzukommen, rede ich mit dem Staatsanwalt. Jetzt ist es noch zu früh, die Beweislage spricht gegen ein Fremdverschulden. Wenn bei euren Nachforschungen nichts herauskommt, kann ich die Akte immer noch ins Archiv legen.«

»Danke«, sagte Heinrich Müller.